



## 29. SONNTAG IM JAHRESKREIS A

Lesungen: Jes 45, 1.4-6 / 1 Thess 1, 1-5b

Evangelium: Mt 22, 15 - 21

Predigt

I

Die Kriegsnachrichten aus dem Heiligen Land halten uns im Moment auf Trab. Sie haben die Schlagzeilen aus anderen Kriegsschauplätzen wie Ukraine, Jemen, Afghanistan, Sudan, Nigeria usw. usw. verdrängt. So ist es eben in unserer Schlagzeilen-Kultur. Nur das Neueste zählt.

Nun gibt es Menschen, die sagen: Verschont uns wenigstens in der Kirche vor solchen Nachrichten. Gleichzeitig fordern andere, man müsse in der Predigt Themen aufnehmen, die aus dem Leben gegriffen sind.

Im April war ich mit einer Gruppe in Israel / Palästina. Deshalb beschäftigt mich der wieder blutig, grausam und mörderisch gewordene Konflikt im Land der Bibel.

Seit 40 Jahren besuche ich das Heilige Land. Dieses Jahr, im Gespräch mit einer israelischen Friedensaktivistin sagte ich, je öfter ich Israel / Palästina besuche, umso weniger würde ich verstehen, was da geschieht. Da antwortete sie lakonisch: «Dann hast du es kapiert.»

Ein Jesuitenpater, selbst Israeli, stellte in einem Interview resigniert fest:  
Das Gefühl der Volkszugehörigkeit sei stärker als die Religionszugehörigkeit.  
Das gelte auch für die Christen.

Christlich sein heisst nicht automatisch, friedlich.

II

Aus einem weiteren Grund beschäftigt mich dieser Krieg im Heiligen Land.  
Das so unheilige Heilige Land, ja der gesamte ferne Orient, ist das Land der Bibel.  
Diese ist Grundlage unseres Glaubens.

Es ist das Land, in dem sich die Geschichten abspielen, die das Leben Jesu geprägt haben; die  
Geschichten von Abraham, Jakob, Mose, der Propheten ....

Es ist das Land, in dem Jesus ermordet wurde, wie auch heute Menschen ermordet werden.

Unsere Glaubenswelt lebt von Jesu Geschichten, Geschichten der Bibel.

Manche stören sich zwar, dass die Geschichten der hebräischen Bibel, des sogenannten AT,  
keine Heilewelt-Geschichten sind; im Gegenteil.

Es beginnt mit dem Widerstand gegen Gott und der Vertreibung aus dem Paradies. Darauf  
folgen Mord, Totschlag, Betrug, Lügen-, Kriegs- und Eroberungsgeschichten, etc.

Die Geschichten der Bibel sind keine idealistisch erbauenden Moralgeschichten, wo alles am  
Schluss sauber aufgeht.

Im Gegenteil: Biblische Geschichten sind Spiegelbilder davon, zu welchen Gemeinheiten der  
Mensch fähig ist.

Frieden ist in diesen Geschichten ein Ausnahmezustand; Mord, Lüge, Verrat und Betrug die  
Regel.

Das gilt für damals, das gilt für heute.

Machen wir uns darüber keine Illusionen.

III

Das zeigen auch die Lesungen und das Evangelium von heute.

Vielleicht habt ihr euch gefragt, weshalb als 1. Lesung die Geschichte von König Kyrus  
vorgelesen wurde?

Blicken wir zurück:

597 v.C. zerstörten die Babylonier mit ihrem König Nebukadnezar Jerusalem. Schon damals:  
Krieg. Die Bevölkerung, sofern nicht niedergemetzelt, wurde nach Babylon, das im heutigen  
Irak liegt, verschleppt.

539 vC. eroberte der Perserkönig Kyros II. Babylon. Wieder Krieg.  
Es war aber genau dieser Kriegsherr Kyros, der Juden erlaubte, nach Jerusalem zurückzukehren.

Der Prophet Jesaja sieht darin Gottes Hand im Spiel.  
Selbst mächtige Könige sind nicht mehr als Werkzeuge in der Hand Gottes.

Ganz ähnlich im Evangelium. Zur Zeit Jesus war Palästina von den Römern besetzt.

Die Bevölkerung war gespalten.  
Viele mussten mit den Römern wohl oder über zusammenarbeiten.  
Andere, z.B. die Zeloten, waren das, was man heute als Terroristen bezeichnet. Sie priesackten die Römer, wo sie nur konnten.

Die Pharisäer wollten ihren Glauben rein erhalten.  
Sie gingen davon aus, wer Steuern bezahle, verrate den wahren Glauben an den einzigen Gott.  
Jesus ergreift nicht Partei für die einen oder anderen.

Wir heutigen Menschen leben in einem Solidaritätszwang.  
Man müsse solidarisch sein, wird gesagt und meint damit, man müsse Partei ergreifen.

Proteste und Demonstrationen für die einen schüren den Hass gegen die andern.  
Wie soll da Frieden werden?

Solidarisch kann man nur mit den Opfern werden, hüben wie drüben.

«Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört und Gott, was Gott gehört.» - sagt Jesus.  
Mit dieser Antwort folgt er der Sichtweise des Propheten Jesaja.  
Könige, Kaiser und welche Machthaber auch immer sind nicht mehr als Werkzeuge in Gottes Hand.

Zuletzt wird diese Haltung durch Jesus selbst bestätigt.  
Jesus wurde durch die römischen Machthaber grausamst hingerichtet.  
Wie es der Prophet Jesaja schreibt, wehrte er sich nicht.  
Jesus liess die Mörder ins Leere laufen.

Nach seinem Tod traten plötzlich Menschen auf. Sie erzählten, Jesus lebe.  
Damit stellten sie alles auf den Kopf.

Wer an die Auferstehung glauben kann, der fürchtet sich weder vor dem Tod noch vor denen, die töten.  
Wer an die Auferstehung glauben kann, der vertraut darauf, dass Gott Erlösung schenkt, wo Menschen keine Lösung finden.

Auch da ist die Bibel realistisch.

Menschen finden nie eine zufriedenstellende Lösung.

Gott verspricht uns jedoch Erlösung – durch die ganze Bibel hindurch.

Wie?

Das wird sich zeigen.

Gott allein weiss es.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg